



Rheinland-Pfalz

STRUKTUR- UND  
GENEHMIGUNGSDIREKTION  
NORD

# NATURA 2000

---

## Bewirtschaftungsplan

(BWP-2013-07-N)

### Teil A: Grundlagen

FFH 6009-301 „Ahringsbachtal“

## IMPRESSUM

Herausgeber: Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord  
Stresemannstraße 3-5  
56068 Koblenz

Bearbeitung: Bietergemeinschaft  
Erstellung von Bewirtschaftungsplanentwürfen  
für NATURA-2000-Gebiete im Naturraum „Hunsrück-Nord“

Margret Scholtes  
Landschaftsökologie  
Hof vorm Wald, 54411 Deuselbach

Visenda Gesellschaft für Landschaftsökologie Naturschutz Planung m.b.H.  
Dipl. Biol. Dr. Harald Fuchs,  
Dipl. Biol. Birger Führ  
Am Bendersbach 19, 54518 Heckenmünster

Zuletzt bearbeitet: 09.04.2018

Koblenz, April 2018



Dieser Bewirtschaftungsplan wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, durchgeführt.

## **Inhaltsverzeichnis**

1	Einführung Natura 2000.....	1
2	Grundlagen.....	4
2.1	Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes.....	10
2.2	Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes.....	10
3	Natura 2000-Fachdaten.....	11
3.1	Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I).....	12
3.2	Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II).....	15
4	Weitere relevante Naturschutzdaten.....	19
5	Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke .....	20

## **Anlagen**

1. Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag zum Bewirtschaftungsplan
2. Beitrag der Landwirtschaftskammer (LWK)
3. Grundlagenkarte (3 Teilkarten)
4. Auflistung der Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Lebensraumtypen (LRT)  
(Internetangebot des LfU)
5. Auflistung der Arten-Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Arten  
(Internetangebot des LfU)
6. Gebietsimpressionen

# 1 Einführung Natura 2000

**Natura 2000** ist die Bezeichnung für ein zusammenhängendes europäisches Netz besonderer Schutzgebiete, bestehend aus Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebieten und Vogelschutzgebieten (VSG). Das Netz repräsentiert die typischen, die besonderen und die seltenen Lebensräume und Vorkommen der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten Europas. Die Auswahl der Gebiete erfolgt für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach einheitlich vorgegebenen Kriterien der [Vogelschutzrichtlinie](#) von 1979 und der im Mai 1992 verabschiedeten [Fauna-Flora-Habitat \(FFH\)-Richtlinie](#).

## Ziel der Richtlinien

Diese beiden Richtlinien haben zum Ziel, die biologische Vielfalt in Europa nachhaltig zu bewahren und zu entwickeln, wobei die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden sollen.

Ziel ist die Erreichung eines „Günstigen Erhaltungszustandes“ der in den Richtlinien genannten Lebensraumtypen und Arten. Hierbei sind unterschiedliche räumliche Bezüge zu berücksichtigen:

### A. Biogeografische Region

Die Beurteilung des günstigen Erhaltungszustands von Arten und Lebensräumen auf der Ebene der biogeografischen Regionen richtet sich nach dem sogenannten „Ampelschema.“ Die dreistufige Skala (grün = günstig; gelb = ungünstig - unzureichend; rot = ungünstig - schlecht) wurde von der Kommission unter Beteiligung der Mitgliedstaaten erarbeitet. Rheinland-Pfalz liegt in der kontinentalen biogeografischen Region.

### B. Natura 2000-Gebiet

Die Herstellung eines günstigen Erhaltungszustandes auf Gebietsebene orientiert sich an den von der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA) in Pinneberg im September 2001 beschlossenen „Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Lebensräumen und Arten sowie die Überwachung.“ Als günstig sind nach diesem sogenannten „[LANA-Bewertungsschema](#)“ (A-B-C-Schema) die Kategorien „A“ und „B“ zu verstehen (siehe Seite 6).

Die FFH-Gebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) i. V. m. Anlage 1 gesetzlich ausgewiesen. Die Vogelschutzgebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz i. V. m. Anlage 2 gesetzlich ausgewiesen.

Nach § 17 Abs. 2 Satz 2 LNatSchG ist in den Fauna-Flora-Habitat-Gebieten und den Vogelschutzgebieten die Erhaltung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes für die in Anlage 1 und 2 zum Gesetz genannten natürlichen Lebensraumtypen und Arten besonderer Schutzzweck.

Zur Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes für diese Lebensraumtypen und Arten wurden in der Landesverordnung über die Erhaltungsziele vom 18.07.2005, geändert durch Verordnung vom 22.12.2008, für die Natura 2000-Gebiete die Erhaltungsziele bestimmt [\[mehr\]](#).

Bei der Bewirtschaftungsplanung ist deshalb der gebietsbezogene Begriff eines günstigen Erhaltungszustandes maßgebend. Die nach dem Pinneberg-Schema gut „B“ und hervorragend „A“ bezeichneten Kategorien stellen einen günstigen Erhaltungszustand dar.

## Zweck der Bewirtschaftungsplanung

Der Bewirtschaftungsplan dient zur Umsetzung des Art. 6 der FFH-Richtlinie.

Art. 6 Abs. 1 FFH-RL (§ 32 Abs. 5 BNatSchG):

„Für die besonderen Schutzgebiete legen die Mitgliedstaaten die nötigen Erhaltungsmaßnahmen fest, die ggf. geeignete, eigens für die Gebiete aufgestellte oder in andere Entwicklungspläne integrierte Bewirtschaftungspläne und geeignete Maßnahmen rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art umfassen, die den ökologischen Erfordernissen der natürlichen Lebensraumtypen nach Anhang I und der Arten nach Anhang II entsprechen, die in diesen Gebieten vorkommen.“

Nach § 17 Abs. 3 Satz 1 LNatSchG werden von der Oberen Naturschutzbehörde die erforderlichen Maßnahmen für die einzelnen Gebiete und die Überwachung im Hinblick auf den Erhaltungszustand der natürlichen Lebensraumtypen und Arten im Benehmen mit den kommunalen Planungsträgern unter Beteiligung der Betroffenen in Bewirtschaftungsplänen festgelegt.

Die Bewirtschaftungspläne werden von der oberen Naturschutzbehörde im Internet bekannt gemacht und in das Landschaftsinformationssystem eingestellt.

### **Gegenstand der Planung**

Der Bewirtschaftungsplan besteht aus einem Textteil (Grundlagenteil und Maßnahmenteil) und einem dazu gehörenden Kartenteil (Grundlagen- und Maßnahmenkarte).

Im Grundlagenteil erfolgt die Beschreibung der aktuellen Nutzungen, die Aktualisierung der naturschutzfachlichen Daten (Überprüfung der bereits kartierten Lebensraumtypen, Überprüfung der Artenvorkommen) und die Bewertung der Erhaltungszustände. Die Konkretisierung der gebietspezifischen Erhaltungsziele der o. g. Landesverordnung und die Konzeption von Erhaltungs-, Wiederherstellungs- und Verbesserungsmaßnahmen für die LRT und Arten, für die Gebiete ausgewiesen worden sind, erfolgen im Maßnahmenteil.

### **Maßgebliche Bestandteile eines Bewirtschaftungsplans**

#### **Der Grundlagenteil**

##### **Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH):**

- ⇒ die signifikant vorkommenden Lebensraumtypen nach Anhang I sowie die Artenvorkommen nach Anhang II der FFH-Richtlinie
- ⇒ die lebensraumtypischen und besonders charakteristischen Arten der Lebensraumtypen (soweit sie für den „günstigen Erhaltungszustand“ maßgeblich sind)
- ⇒ die Habitate der o. g. Arten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

##### **Vogelschutzgebiete (VSG):**

- ⇒ die signifikant vorkommenden Vogelarten nach Anhang I und Art. 4 Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie, die schutz- und managementrelevant sind
- ⇒ die Habitate der o. g. Vogelarten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

#### **Der Maßnahmenteil**

##### **Erhaltungsmaßnahmen:**

- ⇒ Sicherung bzw. Erhaltung des aktuellen Zustandes (A, B) auf Gebietsebene
- ⇒ Wiederherstellung des günstigen Zustandes „B“ aus dem aktuell ungünstigen Zustand „C“ auf Gebietsebene

##### **Optionale Verbesserungsmaßnahmen:**

- ⇒ Aktuellen Zustand „B“ verbessern bzw. entwickeln nach „A“ (= hervorragende Ausprägung) auf Gebietsebene.

Nach Erstellung der Bewirtschaftungsplanung erfolgt eine Priorisierung durch das LfU, um die Maßnahmen zur Verbesserung vorrangig für prioritäre Arten und LRT bzw. Arten und LRT mit landes-, bundes- und EU-weit ungünstigem Zustand umzusetzen.

Zu jedem Bewirtschaftungsplan gehört ein Kartenteil mit **Grundlagenkarte** und **Maßnahmenkarte**.

Abhängig von der Größe des beplanten Gebietes variieren die Kartenmaßstäbe zwischen 1 : 1.500 und 1 : 15.000. Die Größe des Kartenformats entspricht ca. DIN A1. Für einen Bewirtschaftungsplan kann es jeweils mehrere Teilkarten geben.

### Umsetzung

Die Durchführung der notwendig werdenden Einzelmaßnahmen zur Umsetzung des Bewirtschaftungsplans erfolgt durch vertragliche Vereinbarungen. Soweit solche nicht zustande kommen und Maßnahmen nicht auf der Grundlage anderer Gesetze ergehen können, erlässt die Untere Naturschutzbehörde die notwendigen Anordnungen (§ 17 Abs. 4 LNatSchG).

### Erläuterung A-B-C-Schema für Lebensraumtypen:

#### Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Lebensraumtypen (LRT) in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	A	B	C
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Vollständigkeit des lebensraumtypischen Arteninventars	lebensraumtypisches Arteninventar vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar weitgehend vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar nur in Teilen vorhanden
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

### Erläuterungen A-B-C-Schema für Arten:

#### Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	A	B	C
Habitatqualität (artspezifische Strukturen)	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Zustand der Population (Populationsdynamik und -struktur)	gut	mittel	schlecht
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

## 2 Grundlagen

<b>Beschreibung des Gebietes</b>	<p>Das weit verzweigte und im Unterlauf tief eingekerbte Ahringsbachtal mit seinen größeren Seitenarmen Steierbach und Lommersbach reicht bis in die Kammlagen des Hunsrücks. Zusammen mit dem Altlayer Bachtal, dem Kautenbachtal und Tiefenbachtal ist es Teil eines funktional zusammengehörenden Systems von Moselseitentälern.</p> <p>Vielfältige Laubwaldkomplexe mit teilweise großflächigen Trockenwäldern, mit Schluchtwäldern und eingelagerten Felsbiotopen bedecken die Hänge, ausgedehnte Buchenwälder die Höhenlagen. Die Buchenwälder im Gebiet sind reich an Alt- und Totholz. Die Waldkomplexe, vor allem die Trockenwaldkomplexe der südexponierten Hänge, wurden ehemals großflächig als Niederwald genutzt. Die Talauie ist stellenweise noch von Feuchtwiesen bedeckt.</p> <p>Stollen mit unterschiedlich großen Abbauhohlräumen entstanden durch den historischen Schiefer- und Erzabbau. Als Balz- und Winterquartiere für zahlreiche Fledermausarten sind sie einzigartig und in Verbindung mit der großen Vielfalt an Lebensräumen, auch über das Gebiet hinaus, von mitteleuropäischer Bedeutung. Die äußerst seltene Mopsfledermaus wird hier regelmäßig in Wochenstuben und Winterquartieren nachgewiesen, ebenso die bundesweit vom Aussterben bedrohte Große Hufeisennase als Überwinterungsgast. Für Langstreckenflieger wie die Teichfledermaus dienen die Stollen als Trittsteinbiotope während der Wanderung.</p> <p>Auch für Waldvogelarten des Anhangs I der EU-Vogelschutzrichtlinie sind die Wälder des Gebietes bedeutsam. An den naturnahen Fließgewässern dokumentieren die Vorkommen von Wasseramsel, Eisvogel und Gebirgsstelze den Strukturreichtum. Die Gewässerqualität ist gut, die Oberläufe des Ahringsbachsystems, Lommersbach und Steierbach, sind sogar als unbelastet eingestuft.</p> <p><a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=q&amp;c=ffh&amp;pk=FFH6009-301">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=q&amp;c=ffh&amp;pk=FFH6009-301</a></p>
<b>Gebietsimpression</b>	siehe Anlage 6
<b>Flächengröße (ha)</b>	2.043 ha Stand: 07.06.2016 Quelle: <a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=q&amp;c=ffh&amp;pk=FFH6009-301">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&amp;b=q&amp;c=ffh&amp;pk=FFH6009-301</a>
<b>Kreis(e), kreisfreie Städte (% / ha)</b>	Bernkastel-Wittlich; 1702 ha; 83 % Rhein-Hunsrück; 341; 17 % Stand: 2010 Quelle: SGD-Nord, Herr Lemke
<b>Zuständige SGD</b>	SGD Nord
<b>Biotopbetreuer</b>	<u>Bernkastel-Wittlich:</u> Dipl.-Biol. Birger Führ (Biotopbetreuung) Dipl.-Ing. agr. Susanne Venz (Vertragsnaturschutz) Margret Scholtes (Biotopbetreuung) <u>Rhein-Hunsrück:</u> Winfried Schepp (Vertragsnaturschutz) Dipl.-Biol. Peter Breuer (Vertragsnaturschutz und Biotopbetreuung) Stand: November 2012 Quelle: <a href="http://www.luwg.rlp.de/Aufgaben/Naturschutz/Arten-und-Bioschutz/Biotopbetreuung/">http://www.luwg.rlp.de/Aufgaben/Naturschutz/Arten-und-Bioschutz/Biotopbetreuung/</a>
<b>Biotopkartierung RLP (Jahr / ha / %)</b>	2009; 342 ha; 17 % 2010; 1701 ha; 83 % Stand: Juni 2012 Quelle: Landesweite Biotopkartierung Rheinland-Pfalz
<b>Anteil BRE-Flächen (% / ha)</b>	Aktuell keine Maßnahmen. Stand: 2013 Quelle: LUWG

<b>Anteil VFL-Flächen (PAULa, FUL, FMA; in % / ha)</b>	Im Gebiet: PAULa 2013: 1,0 ha (0,05 %) FUL-GV2: 0,5 ha (0,02 %) Außerhalb des Gebietes: PAULa-Grünland: ca. 25 ha (1,2 %) FUL-GV2: 5,2 ha (0,25 %)	Stand: 05/2013 Quelle: LökPlan; Auswertung Shape-Dateien der PAULa-Vertragsnaturschutzflächen MULEWF
<b>Anteil Ökokontoflächen (% / ha)</b>	Laut Kompensationsflächenkataster (KOMON) liegen im Gebiet keinerlei Flächen vor. Angrenzend (um den Flugplatz Hahn): EIV-1345478515211 / KOM-1345478517332 KOM-1345478517138 / KOM-1345478517139 KOM-1345478517326	Stand: 15.02.2013 Quelle: Auswertung shape-Dateien; LANIS-Auswertung
<b>Schutzgebietsanteile (NSG, LSG, VSG; in % / ha)</b>	VSG 5908-401 Wälder zwischen Wittlich und Cochem (48,99 %; 1000,70 ha) LSG 4.003 Moselgebiet von Schweich bis Koblenz (34 %; 685,80 ha)	Stand: 26.03.2012 Quelle: <a href="http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/sdb/FFH_SDB_6009-301.pdf">http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/sdb/FFH_SDB_6009-301.pdf</a> LANIS-Auswertung

### Gesetzliche Grundlagen

	<ul style="list-style-type: none"> <li>⇒ Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. Nr. L 206 S. 7)</li> <li>⇒ Richtlinie 2009/147/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABl. Nr. L 20/7 vom 26.1.2010)</li> <li>⇒ Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz-BNatSchG) vom 29. Juli 2009, BGBl. I S. 2542)</li> <li>⇒ Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) vom 6. Oktober 2015, GVBl. S. 283</li> <li>⇒ Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000 Gebieten vom 18. Juli 2005, GVBl. S. 323, geändert durch Landesverordnung vom 22. Dezember 2008, GVBl. 2009, S. 4.</li> </ul> <p>Allgemeine Schutzvorschriften für Natura 2000-Gebiete ergeben sich aus § 33 Bundesnaturschutzgesetz (Verschlechterungsverbot). Pläne und Projekte, die geeignet sind, ein Natura 2000 Gebiet erheblich zu beeinträchtigen, bedürfen nach §§ 34 - 36 Bundesnaturschutzgesetz einer Verträglichkeitsprüfung.</p> <p>Grundlage für die Erstellung der Bewirtschaftungspläne und ihre Durchführung sind § 17 Abs. 3 und 4 Landesnaturschutzgesetz.</p>
--	---

### Naturräumliche Grundlagen

<b>Naturräume (% / ha)</b>	<p><b>24. Hunsrück</b> (1930,08 ha, 94 %)</p> <p>243. Hunsrückhochfläche</p> <p>243.0 Kirchberger Hochflächenrand (139,27 ha, 7 %)</p> <p>243.2 Morbacher Mulde (6,46 ha, &gt; 1 %)</p> <p>245. Moselhunsrück</p> <p>245.1 Südwestlicher Moselhunsrück (869,22 ha, 43 %)</p> <p>245.2 Grendericher Riedelland (915,12 ha, 45 %)</p> <p><b>25. Moseltal</b> (112,66 ha, 6 %)</p> <p>250. Mittleres Moseltal</p>	Stand: 08.02.2011 Quelle: SGD-Nord, Herr Lemke Auswertung
----------------------------	--	---

	<p>250.1 Hunsrück-Randhöhen 250.11 Enkircher Moselrandhöhen (112,67 ha, 6 %)</p>	
<b>Geologie</b>	<p>Der Hunsrück ist der südwestliche Teil des Rheinischen Schiefergebirges, begrenzt durch Saar, Mosel und Rhein. Sein Name leitet sich aus dem althochdeutschen Begriff „hohun“ ab, der soviel wie „hoher Bergrücken“ bedeutet. Er bildet eine Hochfläche mit SW - NE streichendem Faltenbau und im Wesentlichen NW-vergerten Sätteln und Mulden. Diese sind bedingt durch die variszische Orogenese, hervorgerufen durch Kontinent-Kontinent-Kollision im Karbon und anschließender Hebung seit dem Perm. Die Gesteine sind überwiegend devonischen Alters und grenzen sich im SE deutlich gegen das Saar-Nahe-Gebiet ab, während im NW das Rotliegende der Wittlicher Senke und die im Unterbau dem Hunsrück ähnlichen Gesteine der Eifel folgen.</p> <p>Das FFH-Gebiet Ahringsbachtal ist durch die charakteristischen Hunsrücksschiefer geprägt, Taunusquarzite stehen im Gebiet nicht an.</p> <p>Die Hochfläche ist vom Flugplatz Hahn bis zur Mosel hin in eine Folge von Höhenriedeln mit steilen Flanken und tiefen schmalsohligen Kerbtälern zerschnitten, entstanden durch die Erosionskraft von Ahrings-, Steier- und Lommersbach mit ihren Seitenarmen, die die Hochebene spalterartig entwässern.</p> <p>Die stratigraphischen Einheiten, allesamt unterdevonisch, erstrecken sich vom Ober-Siegen mit den charakteristischen Dhrontal Schichten über die Zerfer Schichten bis hin zu den Kauber Schichten (Hunsrücksschiefer) im Unter-Ems. Petrographisch stellen sich die Dhrontal Schichten als Wechselfolgen aus Quarzsandsteinen und sandigen Tonschiefern dar. Die Zerfer Schichten bestehen aus quarzitischen Sandsteinen und sandigen Tonschiefern, während die Kauber Schichten vorwiegend aus Tonschiefern und Bänderschiefern bestehen, die untergeordnet schwachsandig sind. Die Tonschiefer sind verhältnismäßig wenig durchlässig, in stärker zerklüfteten Bereichen wird jedoch eine höhere Durchlässigkeit erreicht.</p> <p>Bemerkenswert ist eine weit verbreitete Gangmineralisation in den feinklastischen marinen Sedimenten, die in der Vergangenheit zu weitverbreitetem Abbau von Silber- und Buntmetallerzen im Untersuchungsgebiet geführt hat. Die Bergbautätigkeiten haben eine große Zahl von Abbauhohlräumen und großflächige Abraumhalden zurückgelassen, die teilweise sogar zum unterirdischen Abfließen der Bäche führen. Die rezenten Stollen dienen zahlreichen Anhang II und IV Fledermausarten als Balz- und Winterquartier.</p>	<p>Stand: 2005</p> <p>Quelle: Geologie von Rheinland-Pfalz, Landesamt für Geologie und Bergbau, Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 2005</p> <p>Internet: Seite des Landesamtes für Geologie und Bergbau, RLP <a href="http://www.lgb-rlp.de/">http://www.lgb-rlp.de/</a></p>
<b>Böden</b>	<p>In ebener Lage konnten sich aus dem devonischen Tonschiefer relativ mächtige Braunerden bilden, im Gebiet vor allem auf der Hochfläche um Lötzbeuren, Irmenach und Raversbeuren herum. Dieser Bereich wird intensiv landwirtschaftlich genutzt, jeweils außerhalb der FFH-Gebietsgrenze. Nur der Bereich Richtung Flughafen Hahn ist mit Hainsimsen-Buchenwald, Misch- und Nadelwald bestockt.</p> <p>Auf den Steilhängen der Kerbtäler von Ahrings-, Steier- und Lommersbach mit ihren Quellarmen konnten sich dagegen nur geringmächtige Ranker ausbilden. In diesen Steillagen tritt an vielen Stellen das anstehende Gestein zutage. Das saure und nährstoffarme devonische Ausgangsgestein lässt als natürliche Ausbildung nur artenarme Hainsimsen-Buchenwälder auf den Flanken zu. Nur in südexponierten Lagen dominieren Traubeneichen sowie Schluchtwälder in den engen, nördlich / nordwestlich orientierten Kerbtälern sowie Erlen-Eschenauenwälder entlang der Bachläufe.</p>	<p>Stand: 1995</p> <p>Quelle: Planung vernetzter Biotopsysteme Landkreis Bernkastel-Wittlich, LUWG 1995</p>

	In ebenen Lagen handelt es sich v.a. um Braunerden und Podsol-Braunerden, bei hochanstehendem Grundwasser oder wasserstauenden Horizonten können auch Gleye und Pseudogleye auftreten, insbesondere auf der Hochfläche.	
<b>Hydrologie</b>	<p>Typisch für das Devon haben sich durch Hebung des Grundgebirges und Erosion durch das abfließende Wasser tiefe und steile Kerbtäler im Gestein gebildet, die die Hochfläche spalterartig zur Mosel hin entwässern. Der Ahringsbach entspringt auf einer Höhe von etwa 483 m ü. NN in einem Nadelwald in der Gemarkung <u>Irmenach</u> unmittelbar an der Nordseite der L 190. Einige Quellarme münden in den Bachlauf und nach ca. 900 m mündet der von Ost-südost kommende, etwa doppelt so lange <u>Lommersbach</u> ein. Bis zum Rauenberg wird der Bach Lommersbach genannt, ab dort bis zu seiner Mündung in die Mosel in den Großbach, nördlich Starckenburg, wieder Ahringsbach.</p> <p>Das Schiefergebirge ist ein silikatischer Kluffgrundwasserleiter mit geringer Mineralisation.</p> <p>Trinkwasserschutzgebiete sind im Gebiet nicht ausgewiesen.</p>	<p>Stand: 2013</p> <p>Quelle: <a href="http://www.lgb-rlp.de">www.lgb-rlp.de</a>, Landesamt für Geologie und Bergbau RLP</p>
<b>Klima</b>	<p>Aufgeführt sind die Klimadaten der Messstationen in Bernkastel-Kues (B), 120 m ü. NN und am Flughafen Hahn (H), 503 m ü. NN mit den Abweichungen zum langjährigen Mittelwert (IM) von 1961 - 1990:</p> <p>B: Jahresmitteltemperatur: 9,9 °C (- 0,2 °C IM)  Wärmster Monat: Juli 21,5 °C (+ 2,9 °C IM)  Kältester Monat: Januar - 0,5 °C (- 2,4 °C IM)  Jahresniederschlag 699 mm (99 % IM)  Monat max: Juli 128 mm (197 % IM)  Monat min: April 12 mm (24 % IM)</p> <p>H: Jahresmitteltemperatur: 7,4 °C (- 0,4 °C)  Wärmster Monat: Juli 19,4 °C (+ 3,3 °C)  Kältester Monat: Januar - 3,7 °C (- 3,6 °C)  Jahresniederschlag 719 mm (105 % IM)  Monat max: August 119 mm (172 % IM)  Monat min: April 10 mm (21 % IM)</p> <p>Sehr kalte Tage gab es im Dezember und Januar 2010, wärmer als normal war nur der Juli. Die Niederschlagsmenge lag im langjährigen Durchschnitt, wobei im Sommer durch Gewitter eine unterschiedliche Verteilung zu beobachten war.</p>	<p>Stand: 2010</p> <p>Quelle: K.-H. Süßlow, Dendrocopos Band 38</p>
<b>Heutige potenzielle natürliche Vegetation (HpnV)</b> (siehe auch Kartenservice im <a href="#">LANIS</a> )	<p>Hainsimsen-Buchenwald u.a. (BA) 1837,89 ha (90 %); davon:  (BA) 356,66 ha (19 %),  (BAb) 961,15 ha (52 %),  (BA<sub>bi</sub>) 371,41 ha (20 %),  (BA<sub>bl</sub>) 10,49 ha (1 %),  (BA<sub>i</sub>) 21,97 ha (1 %),  (BA<sub>m</sub>) 116,21 ha (6 %).</p> <p>Stieleichen-Hainbuchenwald (Silikat) (HA) 111,91 ha (5 %); davon:  (HA) 0,95 ha (1 %),  (HA<sub>i</sub>) 67,24 ha (60 %),  (HA<sub>u</sub>) 43,71 ha (39 %).</p>	<p>Stand: 08.02.2011</p> <p>Quelle: Auswertung HpnV</p>

	<p>Quelle und Quellwald (SB) 57,12 ha (3 %).  Habichtskraut-Traubeneichenwald (ED) 17,94 ha (1%).  Perlgras-Buchenwald (BC) 7,46 ha (0,4 %); davon:  (BCa) 7,00 ha (&gt;1 %),  (BCai) 0,46 ha (&gt;1 %).  Erlen- und Eschensumpf (durchries.) (SC) 4,14 ha (&gt; 1 %).  Schwarzerlenbruch (SE) 2,17 ha (&gt; 1 %).  Bach und Bachuferwald (SA) 2,08 ha (&gt; 1 %).  Felsenbirnengebüsch u.a. (EG) 1,07 ha (&gt; 1 %).  Waldfreies Niedermoor (Wasserpfl.)(GD) 0,38 ha (&gt; 1%).  Waldfreies Niedermoor (Röhrichte) (GC) 0,35 ha (&gt; 1%).  Offener Fels und offene Gesteinshalde (EH) 0,22 ha (&gt; 1 %).  Summe 2042,74 ha (100%)</p> <p>90 % des Gebietes würden von Hainsimsen-Buchenwald verschiedener Ausprägung bestockt. Dazu 5 % Stieleichen-Hainbuchenwald und 1 % Habichtskraut-Traubeneichenwald an wärmeren Standorten.</p> <p>Alle anderen Wald- und Gebüsch-Gesellschaften kommen nur kleinflächig auf Sonderstandorten wie Felsen oder gewässerbegleitend vor.</p>	
--	---	--

<b>Nutzungen</b>		
<b>Historische Nutzung</b>	<p>Das Landschaftsbild wurde im Wesentlichen durch die Rott- und Schiffelwirtschaft geprägt. Beide Wirtschaftsformen gehören zu den Wald-Feldwechselwirtschaftssystemen mit eingeschobener, langer Brachezeit, wobei die Brache der Rottwirtschaft ein Niederwald ist, während die Brache der Schiffelwirtschaft von Callunaheiden, aber auch Magerrasen wie Borstgrasrasen gebildet wird, die heute nur noch rudimentär vorhanden sind. Beide Nutzungssysteme haben sich standörtlich getrennt entwickelt.</p> <p>Die Schiffelwirtschaft war typisch für die Hochflächen, während die Rottwirtschaft sich auf den Steilhängen der Kerbtäler entwickelt hatte. Beide Landnutzungsformen waren typisch für die Naturräume Moseleifel, Mittleres Moseltal und Hunsrück.</p> <p>Raubbauwirtschaft im Zuge der Schiffelwirtschaft, die Übernutzung der Niederwälder und Mittelwälder durch Köhlereien, Weidenutzung und Streunutzung führten zur großflächigen Entwicklung von Heiden. Allerdings gab es im Hunsrück immer größere Laubwaldbestände, die später ab dem 19. Jahrhundert zunehmend in Nadelwälder umgewandelt wurden.</p> <p>Bergbau spielte bis in die Neuzeit eine bedeutende Rolle in der Region, viele Erz- und Schieferstollen zeugen von einer prosperierenden Wirtschaft.</p> <p>Im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft und Bodenreueordnung wird die Hochfläche um Lötzbeuren, Irmenach und Raversbeuren heute intensiv landwirtschaftlich genutzt.</p> <p>Die Herstellung von u.a. Schieferplatten insbesondere zur Deckung von Dächern war ebenfalls ein bedeutender Wirtschaftszweig.</p> <p>Viele der Stollen sind bis heute erhalten und dienen u.a. den vorkommenden Fledermausarten als Winterquartier.</p>	<p>Stand: 1995  Quelle:  <a href="http://www.naturschutz.rlp.de/?q=node/66">http://www.naturschutz.rlp.de/?q=node/66;</a>  Planung vernetzter Biotopsysteme Landkreis Bernkastel-Wittlich, LUWG 1995</p>

	<p>Zur Verhüttung der Erze wurde bis zur Entdeckung der Steinkohle an Saar und Ruhr Mitte bis Ende des 19. Jh. Holzkohle verwendet, die aus der Niederwaldnutzung, insbesondere an den steilen Flanken der Kerbtäler, gewonnen wurde. Für die Herstellung von 200 t Eisen wurden ca. 30.000 Festmeter Holz benötigt, was zu einer weitgehenden Entwaldung der Landschaft geführt hat.</p> <p>Die Niederwälder mit hohem Eichenanteil wurden auch Lohhecken genannt, da hier die Eichenlohe zum Gerben von Tierhäuten gewonnen wurde.</p> <p>Nach dem Wiener Kongress kam die Region unter preußische Herrschaft, die mit der Wiederbewaldung begannen, zunächst mit Kiefern, später dann überwiegend Fichte.</p> <p>Abbau von Gesteinen im Tagebau.</p>	
<p><b>Aktuelle Nutzungstypenstruktur</b></p>	<p>Wälder: 1891,79 ha, 93 %  davon Mischwald: 1191,32 ha, 58 %  davon Laubwald: 432,10 ha, 21 %  davon Nadelwald: 268,36 ha, 13 %  Grünland: 90,20 ha, 4 %  davon brach: 1,40 ha, &gt; 1 %  Gehölz: 10,24 ha, &gt; 1 %  Ackerland :8,13 ha, &gt; 1 %  Bach: 5,59 ha, &gt; 1 %  Erde (3210): 0,45 ha, &gt; 1 %  Streuobstwiese: 0,14 ha, &gt; 1 %  Wasser (2510): 0,18 ha, &gt; 1 %  Wasser (3410): 0,19 ha, &gt; 1 %  Teich, Weiher: 0,24 ha, &gt; 1 %  Anderes Unland: 0,24 ha, &gt; 1 %  Weitere Nutzungen: 35,35 ha, 2 %  Gesamt: 2042,74 ha, 100 %  (jeweils % der Gesamtgebietsfläche)</p>	<p>Stand: 08.02.2011  Quelle:  LUWG-Dr. Berberich;  Auswertung der Folie  21 Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK)</p>
<p><b>Weitere aktuelle Nutzungen</b></p>	<p><b>Rohstoffe:</b>  Werden im Gebiet keine abgebaut</p> <p><b>Waldwirtschaft:</b>  Siehe Fachbeitrag Landesforsten</p> <p><b>Landwirtschaft:</b>  Siehe Fachbeitrag Landwirtschaft</p> <p><b>Tourismus:</b>  Wandern (Moselsteig)</p>	<p>Stand: 2011  Quelle:  Fachbeitrag Landesforsten;  Landwirtschaftlicher  Fachbeitrag der LWK  RLP</p>

<b>2.1 Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes</b>		
<b>Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen im Gebiet</b> <b>Grünland-Ackerverhältnis</b>	Grünland: 90,20 ha, 4 % davon brach: 1,40 ha > 1 % Ackerland: 8,13 ha > 1 %  <b>Grünland-Ackerverhältnis: 11,09 : 1</b>	Stand: 08.02.2011 Quelle: LUWG-Dr. Berberich; Auswertung der Folie 21 Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK)
<b>Grundlagendaten zur Landwirtschaft im Gebiet</b>	Landwirtschaftliche Betriebe in den vom FFH-Gebiet betroffenen Gemarkungen (Stand 2010):  Büchenbeuren k.A. Enkirch 32 (davon 29 Weinbaubetriebe) Hahn 7 Hirschfeld 6 Lötzbeuren 4 Raversbeuren 10 Starkenbourg 7 Wahlenau 4  2 Biogasanlagen (Raversbeuren, Irmenach-Beuren)  Die dem FFH-Gebiet nächstgelegenen Betriebe befinden sich in Irmenach und Starkenbourg. Hier wirtschaften noch drei Haupterwerbslandwirte und ein Nebenerwerbsbetrieb. Der Schwerpunkt der landwirtschaftlichen Betätigung liegt im Bereich Viehhaltung (Rinder und Schweine), hauptsächlich in Irmenach und Raversbeuren. Um Starkenbourg und Lötzebeuren dominiert Ackerland, bei Irmenach und Raversbeuren gibt es ein Gleichgewicht zwischen Acker- und Grünland.	Stand: 2010 Quelle: Landwirtschaftlicher Fachbeitrag der LWK RLP, Regionalstelle Trier
<b>Ländliche Bodenordnungsverfahren</b>	Aktuell kein Bodenordnungsverfahren im Gebiet.	Stand: 2013 Quelle: DLR-Mosel
<b>Landwirtschaftliche Entwicklungsziele</b>	Im Gebiet spielt Landwirtschaft keine Rolle. Vorrang- und Vorbehaltsflächen sind nur kleinflächig südlich Starkenbourg, östlich Irmenach und bei Lötzebeuren, jeweils direkt am Rand der FFH-Abgrenzung ausgewiesen.  Außerhalb des Gebietes sind großflächig Vorrangflächen südlich Starkenbourg und rund um Irmenach (jeweils 30 bis > 45 Bodenpunkte) festgelegt. Vorbehaltsflächen ebenda und rund um Lötzebeuren (< 30 bis max. 45 Bodenpunkte).	Stand: 2010 Quelle: Landwirtschaftlicher Fachbeitrag der LWK RLP, Regionalstelle Trier

<b>2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes</b>
Siehe Anhang 1: Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag (Stand: September 2013)  Die Anlage enthält Daten und Auswertungen zur aktuellen Struktur der Wälder im FFH-Gebiet. Die künftige Waldbewirtschaftung soll sich an den Natura 2000-Zielen orientieren und die in Teil B des Bewirtschaftungsplans formulierten Planungsempfehlungen umsetzen. Diese Empfehlungen sollen auch bei der Forsteinrichtungsplanung und der Bestimmung der Waldentwicklungsziele berücksichtigt werden.

### 3 Natura 2000-Fachdaten

(vgl. Grundlagenkarte)

LRT nach Anhang I der FFH-Richtlinie:	LRT-Code <sup>1</sup>	LRT-Name [ <a href="#">» hier</a> ]	ha <sup>2</sup>	ha <sup>3</sup>	EZ G <sup>4</sup>	EZ S <sup>5</sup>	EZ A <sup>6</sup>	EZ B <sup>7</sup>
	3260	Fließgewässer mit flutender Wasservegetation	4,7					
	6230*	Borstgrasrasen*		0,3	B	A	B	B
	6430	Feuchte Hochstaudenfluren	0					
	6510	Flachland-Mähwiesen	8,3	11,8	A = 1,9 B = 14,2 C = 4,0	A = 1,9 B = 14,2 C = 4,0	A = 0,0 B = 17,2 C = 3,0	A = 8,3 B = 6,7 C = 5,2
	8150	Silikatschutthalden		0,1				
	8220	Silikatfelsen mit Felspaltvegetation	0					
	8230	Silikatfelskuppen mit Pioniervegetation	0					
	9110	Hainsimsen-Buchenwald	465,9	73,9				
	9130	Waldmeister-Buchenwald	66,4	3,1				
	9160	Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder	0					
	9170	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	0					
	9180*	Schlucht- und Hangmischwälder*	10,6					
	91E0*	Erlen- und Eschenauenwälder*	7,0	1,0	A = 4,9 B = 2,2 C = 0,9	A = 3,2 B = 4,0 C = 0,9	A = 2,7 B = 4,4 C = 0,9	A = 4,5 B = 2,6 C = 0,9

<sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen FFH-Lebensraumtypen (Stand: 2013, Quelle: LökPlan, landesweite Biotopkartierung, eigene Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung)

<sup>2</sup> Flächengröße der FFH-LRT nach GIS-technischer Verschneidung mit der FFH-Gebietsgrenze (Stand: 2013 Quelle: LökPlan, landesweite Biotopkartierung, eigene Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung)

<sup>3</sup> LRT-Fläche außerhalb des FFH-Gebiets, die im Rahmen dieses Bewirtschaftungsplans berücksichtigt wird

<sup>4</sup> Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: 2013, Quelle: LökPlan landesweite Biotopkartierung, eigene Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung)

<sup>5</sup> Erhaltungszustand Struktur lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

<sup>6</sup> Erhaltungszustand Arten lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

<sup>7</sup> Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

\* prioritärer Lebensraumtyp

Arten nach Anhang II der FFH-Richtlinie:	Wissenschaftlicher Artname <sup>1</sup>	Deutscher Artname	Status <sup>2</sup>	EZ G <sup>3</sup>	EZ H <sup>4</sup>	EZ P <sup>5</sup>	EZ B <sup>6</sup>
	<i>Trichomanes speciosum</i>	Prächtiger Dünnfarn	r	A	A	B	A
	<i>Myotis bechsteinii</i>	Bechsteinfledermaus	r	A	A	A	A
	<i>Myotis dasycneme</i>	Teichfledermaus	r	A	A	A	A
	<i>Myotis myotis</i>	Großes Mausohr	r	A	A	A	A
	<i>Barbastellus barbastella</i>	Mopsfledermaus	r	A	A	A	A
	<i>Rhinolophus ferrumequinum</i>	Große Hufeisennase	r	A	A	A	A

<sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen Arten des Anh. II der FFH-Richtlinie (Stand: 2005 – 2012. Quelle: AK Fledermausschutz, Weißhaar, Hillen; Monitoring Mopsfledermaus, Veith, Kiefer, Hillen))

<sup>2</sup> Status (Stand: 2012, Quelle: Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung)

<sup>3</sup> Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: 2005-2012, Quelle: AK Fledermausschutz, Weißhaar, Hillen; Monitoring Mopsfledermaus, Veith, Kiefer, Hillen) (vgl. Kap. 1)

<sup>4</sup> Erhaltungszustand Habitatqualität lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

<sup>5</sup> Erhaltungszustand Zustand der Population lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

<sup>6</sup> Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung (vgl. Kap. 1)

\* prioritäre Art

3.1 Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I)	
LRT-Code	Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen der Lebensraumtypen (LRT) mit ihrer Struktur, ihren Arten Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand einzelner Vorkommen Bewertung im Gesamtgebiet
<a href="#">3260</a>	<p><b>Fließgewässer mit flutender Wasservegetation</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen:</b> Der Ahringsbach durchzieht das Gebiet von Südost nach Nordwest. Er ist weitgehend naturnah ausgeprägt mit guter Wasserqualität und dem Vorkommen von Quellmoosen. Gesäumt wird er teilweise von einer Erlen-Eschen-Fragmentgesellschaft, die aktuell ihrerseits auf weiten Strecken nicht die Voraussetzungen erfüllt, als eigener LRT dargestellt zu werden (siehe auch 91E0*).</p> <p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</b> Gefährdet wird der Bach durch Nährstoffeinträge aus der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung auf der Hochfläche im Umfeld von Quelle und Oberlauf. Entlang der Gewässer gab es einige Mühlen, die größtenteils heute nicht mehr in Betrieb sind und nur noch als Ruine erhalten sind.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet:</b> Fließgewässer kommen in sämtlichen Regionen von Rheinland-Pfalz vor. Ausbildungen dieses Lebensraumtyps mit einer reichen untergetauchten Vegetation konzentrieren sich auf die westliche Eifel, kleinere Bereiche des Westerwaldes und vor allem auf den Pfälzerwald sowie die Fließgewässer, die vom Haardtrand durch die Rheinaue zum Rhein fließen. Den vorhandenen Beständen im Hunsrück kommt damit eine hohe Bedeutung zu.</p>
<a href="#">6510</a>	<p><b>Flachland-Mähwiesen</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen:</b> Der LRT kommt mit ca. 8 ha im Gebiet vor, dazu wurden noch knapp 12 ha angrenzend an das Gebiet oder in einem max. 1 km weiten Umkreis erfasst.</p>

	<p>Die im Umkreis von ca. 1 km liegenden LRT 6510 wurden im Rahmen eines Zusatzauftrages erfasst und dargestellt, ihnen kommt eine sehr wichtige Ergänzungs- und Vernetzungsfunktion zu.</p> <p>Gesamtanteile der Biotoptypen (innerhalb und außerhalb des Gebietes).</p> <p>Magerwiese                    xED1:        9,2 ha  Flachland-Mähwiese        xEA1:        10,2 ha  Brachen:                      xEE3/xEE4: 0,7 ha</p> <p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</b></p> <p>Die Glatthaferwiesen weisen durchweg einen hervorragenden (A) bis guten (B) Erhaltungszustand auf, lediglich 4 ha sind in einem eher schlechten Zustand. Allerdings werden nur kleine Bereiche im Rahmen des Vertragsnaturschutzes (1,5 ha im Gebiet) bewirtschaftet, somit besteht aktuell eine Intensivierungs- oder gar Umbruchsgefahr.</p> <p>Außerhalb des Gebietes wurden noch großflächige LRT-Bereiche gefunden. Alle Flächen weisen ebenfalls einen hervorragenden (A) oder guten (B) Erhaltungszustand auf (nur diese wurden erfasst), auch sie sind potenziell von Umbruch oder Intensivierung bedroht.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet:</b></p> <p>Flachland-Mähwiesen gehören zu den charakteristischen Wiesentypen in Rheinland-Pfalz. Die unterschiedlichen Ausprägungen der bunten blütenreichen Wiesen bestimmen vom Frühling bis in den Sommer das Landschaftsbild der Regionen.</p> <p>Typische Glatthaferwiesen zeichnen sich durch ein breites Spektrum an Pflanzenarten aus, das wiederum mit dem Vorkommen vieler Tierarten, insbesondere zahlreicher Insektenarten, einhergeht. Der europaweite Verbreitungsschwerpunkt dieser Wiesen liegt in Süd(west)deutschland. Rheinland-Pfalz trägt deshalb eine besondere Verantwortung zur Sicherung der artenreichen Flachland-Mähwiesen in Europa.</p>
<p><a href="#">9110</a></p>	<p><b>Hainsimsen-Buchenwälder</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen:</b></p> <p>29 Standorte im Gebiet mit 465,9 ha sowie 4 Standorte außerhalb des Gebietes mit 73,9 ha mit typischer Artenausstattung auf relativ armen Böden.</p> <p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</b></p> <p>Der LRT würde nach der hpnV 90 % der Fläche bestocken, aktuell sind davon knapp 23 % vorhanden, d.h. im Gebiet ist dieser LRT unterrepräsentiert. Stattdessen dominieren Eichen-, Nadel- und Mischwälder.</p> <p>In den Waldentwicklungszielen von Landesforsten ist eine Erhöhung des Buchenanteils (auch Eichenanteils) vorgesehen.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet:</b></p> <p>Besondere Bedeutung kommt den Beständen auf der Hochfläche angrenzend an den Flughafen Hahn zu, da es hier einen hohen Eichen-Altholzanteil gibt (diese auch außerhalb des LRT). Diese Altersklasse mit ihrem Totholzanteil und aufgeplatzten Rindenanteilen ist für die hier häufig vorkommende Mopsfledermaus als Quartierbäume von herausragender Bedeutung.</p> <p>Hainsimsen-Buchenwälder sind in Rheinland-Pfalz weit verbreitet. Dieser LRT kommt in den FFH-Gebieten im nördlichen Hunsrück und außerhalb derselben regelmäßig vor.</p>
<p><a href="#">9180</a></p>	<p><b>Schlucht- und Hangmischwälder</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen:</b></p> <p>Vier Vorkommen dieses LRTs sind vorhanden, drei in einem rechten Seitental des Ahriingsbachs nordwestlich des Rauenbergs sowie eines bei der Starckenburger Mühle.</p> <p>2 großflächige Bestände und alle 4 mit typischer Artenausstattung (Ahorn, Esche, Haselnuss, Mondraute, auch Dorniger Schildfarn und Hirschzunge). Eine forstwirtschaftliche Nutzung ist hier (wirtschaftlich) kaum bis nicht möglich.</p>

	<p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</b> Repräsentanz, Erhaltungszustand und Gesamtwert landesweit sind nach Standarddatenbogen mit gut (B) erfasst.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet:</b> Schlucht- und Hangmischwälder kommen im Gebiet mit nur knapp 11 ha (= 0,5 % der Gesamtfläche) vor. Sie kommen in allen rheinland-pfälzischen Naturräumen vor, vor allem im Hunsrück und den Durchbruchstätern von Rhein, Mosel, Saar, Lahn, Nahe und Ahr. Schlucht- und Hangmischwälder sind seltene Waldtypen, die nur auf Sonderstandorten vorkommen. Sie sind besonders arten- und struktureich und, verglichen mit anderen Waldtypen, Lebensraum überdurchschnittlich vieler spezialisierter oder auffälliger Tier- und Pflanzenarten. Da die erforderlichen Standortvoraussetzungen an die topografischen und kleinklimatischen Bedingungen geknüpft sind, kann dieser LRT nicht an beliebiger Stelle entwickelt werden. Dem Erhalt der aktuellen Bestände kommt somit eine hohe Bedeutung zu.</p>
<a href="#">91E0*</a>	<p><b>Erlen- Eschenauenwälder (Weichholzaunenwälder)*</b></p> <p><b>Verbreitung und Vorkommen:</b> Im Gebiet kommen 10 Standorte mit 7 ha vor, außerhalb 2 Standorte mit 1 ha.</p> <p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</b> Mit einer Ausnahme alle in einem hervorragenden „A“ (6) oder guten „B“ (5) Erhaltungszustand und typischer Artenzusammensetzung (regelmäßig, meist dominant Schwarzerle, teilweise mit Stieleiche, Hainbuche, Schneeball und Clematis) mit hohem stehenden und liegenden Totholzanteil (wichtig für zahlreiche Insektenarten, Kleinsäuger und Fleermausarten).</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet:</b> Potentiell käme dieser LRT auch an den übrigen Fließgewässern im Gebiet vor. Dort finden sich jedoch lediglich Rudimente der ehemaligen Vorkommen, die die Kriterien als FFH-LRT nicht erfüllen, der Anteil ist somit unfähig. Von besonderer Bedeutung sind Auen- und Uferwälder mit noch weitgehend ungestörtem Wasserhaushalt. Die charakteristische Strukturvielfalt, verbunden mit einer hohen Anzahl ökologischer Nischen, begründet ihre Bedeutung als Lebensraum einer Vielzahl teilweise seltener Tierarten. Als Beispiel seien genannt die Wurzelbereiche im Wasser als Versteck- und Schutzbereich für Fische wie die Groppe, die allerdings nicht im Standarddatenbogen gelistet ist, aber in den meisten Gewässern des nördlichen Hunsrücks vorkommt.</p>

<b>Folgende LRT wurden nicht nachgewiesen:</b>	
<a href="#">6230*</a>	<p><b>Borstgrasrasen</b> Kein Nachweis im FFH-Gebiet. Ein Standort auf einem ehemaligen Sportplatz am Bahnhof Hirschfeld, ca. 500 m südöstlich, außerhalb des FFH-Gebietes.</p>
<a href="#">6430</a>	<p><b>Feuchte Hochstaudenfluren</b> Weder in der Biotopkartierung noch im Zuge der Erstellung des Maßnahmenkonzeptes im Gebiet als FFH-LRT erfasst, da die erforderliche Pflanzengesellschaft nicht vorkommt.</p>
<a href="#">8150</a>	<p><b>Silikatschutthalden</b> Kein Nachweis im FFH-Gebiet. Kleinflächig außerhalb des FFH-Gebietes kartiert.</p>
<a href="#">8220</a>	<p><b>Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation</b> Nicht als FFH-LRT erfasst im Gebiet, da die erforderliche Pflanzengesellschaft nicht vorkommt (Moos- und / oder flechtenreiche Bestände unter § 30 BNatschG). Keine eigenen Untersuchungen.</p>

	Ein Standort bei Starckenburg, aber in FFH-Gebiet 5809-301 Moselhänge und Nebentäler der unteren Mosel.
<a href="#">8230</a>	<b>Silikatfelskuppen mit Pioniervegetation</b> Nicht als FFH-LRT erfasst im Gebiet, da die erforderliche Pflanzengesellschaft nicht vorkommt (Moos- und / oder flechtenreiche Bestände unter § 30 BNatschG). Keine eigenen Untersuchungen.
<a href="#">9160</a>	<b>Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder</b> Weder in der Biotopkartierung noch im Zuge der Erstellung des Maßnahmenkonzeptes im Gebiet als FFH-LRT erfasst, da die erforderliche Pflanzengesellschaft nicht vorkommt.
<a href="#">9170</a>	<b>Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald</b> Nicht als FFH-LRT erfasst im Gebiet, da die erforderliche Artenzusammensetzung nicht vorkommt. Keine eigenen Untersuchungen.

### 3.2 Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)

Art <sup>1</sup>	Status <sup>2</sup>	Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen Bewertung im Gesamtgebiet
<b>Fledermäuse:</b>		
<p>Ausgewertet wurden die vorhandenen Daten, eigene Erhebungen der Arten wurden nicht durchgeführt. Konzentriert finden sich Standorte im zentralen Bereich des Gebietes um den Rauhenberg und im Ahringsbachtal Richtung Starckenburg. Im Norden, Nordosten und Südosten des Gebietes finden sich keine Angaben zu Fledermausarten.</p> <p>Lediglich in der Ortslage Lötzbeuren gibt es einen Standort mit Mopsfledermäusen.</p> <p>Alle Arten werden mit einem hervorragenden Erhaltungszustand (A) angegeben.</p>		
<a href="#">Myotis bechsteini</a> <a href="#">Bechsteinfledermaus</a>	RL: 2 Sommer- und Winterquartiere, Jagdhabitats	<p><b>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen:</b></p> <p>Nachweise (4) beim Rauhenberg und nordöstlich des Naturdenkmals „Alte Schanze“.</p> <p>Als Winterquartier dienen neben Spalten an Bäumen vor allem auch die Stollen im Gebiet.</p> <p>Jagdhabitats findet sie vor allem in den Mischwäldern des Gebietes (und außerhalb der Abgrenzung). Sie jagt auch an Waldrändern.</p> <p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</b></p> <p>Wegen ihrer ausgeprägten Standorttreue ist die Bechsteinfledermaus durch Veränderungen ihres Lebensraums besonders gefährdet.</p> <p>Gefährdung (z.B. durch Lärm, Störung, Feuer) gehen für die Art durch touristische Nutzungen der Stollen aus. Beeinträchtigungen der teilweise vergitterten Stollen sowie andere Gefährdungen der Art sind im Gebiet derzeit allerdings nicht erkennbar.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet:</b></p> <p>Die Verfügbarkeit struktur- und nahrungsreicher Biotope mit einem großen Angebot an Baumhöhlen (Totholz) unterschiedlicher Sonnenexposition sind wesentliche Voraussetzungen, die der Lebensraum erfüllen muss. Diese Strukturen sind im Gebiet und der Umgebung ausreichend auch in den Mischwäldern vorhanden.</p>

<p><a href="#">Myotis myotis</a> <a href="#">Großes Mausohr</a></p>	<p>RL: 2 Sommer- und Winterquartiere, Jagdhabitats</p>	<p><b>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen:</b> Sie kommt südlich des Rauhenbergs sowie südöstlich von Starkenburg vor und ist die häufigste Art im Gebiet. Jagdhabitats findet sie in hallenartig strukturierten Wäldern ohne ausgeprägte Strauchschicht, die im Gebiet nicht verbreitet sind, sowie in den Bach- und Flusstälern. Bei einem Aktionsradius von bis zu 15 km um die Tagesverstecke herum sind jedoch geeignete Jagdhabitats in den angrenzenden Wäldern und Bachtälern, deren Insektenreichtum zu erhalten ist, erreichbar. Sie fliegt bis ins Moseltal hinein. Sommerquartiere findet sie in der Ortslage sowie Baumhöhlen in den Wäldern. Sie ist sehr standorttreu, daher sind große Veränderungen im Lebensraum zu vermeiden. Sie nutzt auch die im Gebiet vorkommenden Stollen als Winterquartiere.</p> <p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</b> Aktuell ist keine Gefährdung erkennbar, allerdings sollte bei der weiteren Entwicklung der Wälder den Ansprüchen der Art Rechnung getragen werden. Gefährdung (z.B. durch Lärm, Störung, Feuer) gehen für die Art durch touristische Nutzungen der Stollen aus. Beeinträchtigungen der teilweise vergitterten Stollen sind im Gebiet derzeit allerdings nicht erkennbar.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet:</b> Die Art ist in der Region, speziell im Moseltal und den Seitentälern somit auch in diesem Gebiet häufig anzutreffen. Der Erhalt der lokalen Population stellt ein wichtiges Entwicklungsziel für das FFH-Gebiet dar.</p>
<p><a href="#">Myotis dasycneme</a> <a href="#">Teichfledermaus</a></p>	<p>RL: 2 Sommer- und Winterquartiere, Jagdhabitats</p>	<p><b>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen:</b> 2 Winterquartiere nordwestlich des Rauhenberges, ein Fundort südöstlich von Starkenburg, eigene Erhebungen der Arten wurden nicht durchgeführt. Als Jagdhabitats stehen ihr das Ahringsbachtal mit Seitentälern sowie die Waldränder an der Grenze zum Talraum zur Verfügung. Auch das Moseltal ist in erreichbarer Nähe. Wichtig für die Art sind höhlenreiche Bäume in Gewässernähe, die es zu erhalten oder zu entwickeln gilt (siehe Maßnahmenteil). Auch diese Art hat einen Aktionsradius von 10 - 15 km um die Quartiere herum und ist standorttreu.</p> <p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</b> Teichfledermäuse reagieren empfindlich auf Veränderungen im Lebensraum. Gefährdung (z.B. durch Lärm, Störung, Feuer) gehen für die Art durch touristische Nutzungen der Stollen aus. Beeinträchtigungen der teilweise vergitterten Stollen sind im Gebiet derzeit allerdings nicht erkennbar. Insgesamt ist der Erhaltungszustand auf Grund der relativ guten Habitatsausstattung als gut einzustufen.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet:</b> Die Teichfledermaus ist in den Seitentälern der Mosel regelmäßig anzutreffen, so auch in den anderen FFH-Gebieten im Moselhunsrück, auch im FFH-Gebiet Ahringsbachtal kommt sie häufig vor.</p>

<p><a href="#">Barbastellus barbastellus</a> <a href="#">Mopsfledermaus</a></p>	<p>RL: 2 Sommer- und Winterquartiere, Jagdhabitats</p>	<p><b>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen:</b></p> <p>9 Standorte; einer in der Ortslage Lötzbeuren, 4 am Rauhenberg und nordwestlich davon, einer nordöstlich Naturdenkmal „Alte Schanze“ sowie 3 im Wald, insbesondere in den Eichenaltholzbeständen auf der Hochfläche beim Flughafen Hahn, eigene Erhebungen der Arten wurden nicht durchgeführt</p> <p>Die Mopsfledermaus lebt vorzugsweise in laubwaldreichen Gebieten mit hohem Alt- und Totholzanteil, Habitats, die im Gebiet vorhanden sind, z.B. im engen Bachtal beim Rauhenberg und in den Waldgebieten am Flugplatz Hahn.</p> <p>Die Sommerkolonien der Weibchen wohnen wie auch die meist allein lebenden Männchen in Stammrissen oder hinter der abstehenden Borke von Bäumen, insbesondere in Eichenaltholzbeständen (untersucht vor allem angrenzend an den Flughafen Hahn (Veith, Kiefer, Hillen). Mitunter werden auch Baumhöhlen, Nistkästen, Gebäuderitzen (ein Fundort in Lötzbeuren), Fensterläden und Verschalungen angenommen.</p> <p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</b></p> <p>Insgesamt ist der Erhaltungszustand auf Grund der relativ guten Habitatsausstattung als hervorragend einzustufen.</p> <p>Gefährdung (z.B. durch Lärm, Störung, Feuer) gehen für die Art durch touristische Nutzungen der als Winterquartier genutzten Stollen aus. Beeinträchtigungen der teilweise vergitterten Stollen sind im Gebiet derzeit allerdings nicht erkennbar.</p> <p>Außerdem stellt die forstwirtschaftliche Nutzung der Eichenaltholzbestände eine Gefährdung für die Art dar.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet:</b></p> <p>Da die Mopsfledermaus bundesweit zu den stark gefährdeten beziehungsweise vom Aussterben bedrohten Arten und in Westeuropa zu den gefährdetsten Fledermausarten überhaupt gehört, stellt die Erhaltung der lokalen Population auch für das FFH-Gebiet ein sehr wichtiges Erhaltungsziel dar.</p> <p>Wegen ihrer Standorttreue, ihrer Spezialisierung auf Kleinschmetterlinge und ihres Bedarfs an einer Vielzahl von Bäumen mit Spaltenquartieren ist die Mopsfledermaus durch Veränderungen ihres Lebensraumes besonders gefährdet. Das Entfernen von Alt- und Totholz kann ihre Behausungen vernichten. Der Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln entzieht der Mopsfledermaus die Nahrungsgrundlage und führt zu Vergiftungen.</p>
<p><a href="#">Rhinolophus ferrumequinum</a> <a href="#">Große Hufeisennase</a></p>	<p>RL: 2 Sommer- und Winterquartiere, Jagdhabitats</p>	<p><b>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen:</b></p> <p>Ein Nachweis nordöstlich Naturdenkmal „Alte Schanze“, eigene Erhebungen der Arten wurden nicht durchgeführt.</p> <p>Die Große Hufeisennase nutzt verschiedene Lebensraumtypen, vor allem in Regionen mit mildem Klima, sofern diese eine reichhaltige Großinsektenfauna aufweisen. Zum Jagen bevorzugt sie mosaikartig zusammengesetzte, extensiv genutzte Kulturlandschaften, die reich sind an natürlichen Saumbiotopen und Hecken. Dazu gehören Laubwälder und strukturreiche Waldränder. Mehrere Flächen mit 6 - 7 ha Größe müssen als Jagdgebiet vorhanden sein.</p> <p>Extensiv bewirtschaftete Viehweiden und strukturreiche Waldränder ermöglichen die Anstanzjagd.</p> <p>Als wärmeliebende Art bewohnt die Große Hufeisennase Höhlen und Stollen, vor allem aber warme, ungestörte Dachspeicher und Kirchtürme mit Temperaturen von etwa 10 bis 37 °C als Sommerquartier. Der Innenraum des Tagesschlafquartiers ist meist durch eine im Flug passierbare Öffnung zugänglich, denn die Hufeisennasen sind nicht in der</p>

		<p>Lage, durch Spalten hindurchzukriechen.</p> <p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</b></p> <p>Gefährdet ist die Art durch großflächige Intensivnutzung landwirtschaftlicher Flächen, insbesondere durch Beseitigung von Hecken und Feldgehölzen sowie Streuobstbeständen, im Umfeld der Wochenstubenkolonien, wie in der Umgebung des FFH-Gebietes aktuell gegeben. Eine ausgeräumte Landschaft wirkt sich negativ auf die Habitatqualität für die Große Hufeisennase aus.</p> <p>Gefährdung (z.B. durch Lärm, Störung, Feuer) gehen für die Art durch touristische Nutzungen der Stollen aus. Beeinträchtigungen der teilweise vergitterten Stollen sind im Gebiet derzeit allerdings nicht erkennbar.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet:</b></p> <p>In Deutschland sind aktuell nur 2 Vorkommen bekannt, eins in der Oberpfalz und dieses hier im Hunsrück. Ein weiteres ist aus Luxemburg bekannt. Dieser Art ist somit besondere Aufmerksamkeit zu widmen, der Erhalt der lokalen Population ist ein sehr wichtiges Erhaltungsziel im FFH-Gebiet.</p>
<p><a href="#">Trichomanes speciosum</a> Prächtiger Dünnfarn</p>	<p>RL: --</p>	<p>Ausgewertet wurden vorhandenen Daten, eigene Erhebungen der Arten wurden nicht durchgeführt (Quelle: Standarddatenblatt, Stand: 2003, eigene Einschätzung 2013).</p> <p><b>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</b></p> <p>Ein Vorkommen liegt am Mittellauf des Ahringsbachs, westlich des Rauhenbergs. Keine weiteren eigenen Erhebungen. Aufgrund der Unscheinbarkeit der Pflanze und der Bevorzugung von Felsspalten und Höhlen ist vermutlich mit weiteren Standorten im Gebiet zu rechnen, die aber nur schwer zu finden sind, geeignete Strukturen sind jedenfalls vorhanden.</p> <p><b>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</b></p> <p>Eine aktuelle Gefährdung ist nicht erkennbar, der Erhaltungszustand ist als gut zu bezeichnen. Der Farn reagiert empfindlich auf Veränderungen des Mikroklimas – er liebt es kühl und feucht, daher ist im Umfeld des Standortes auf eine intensive Holznutzung zu verzichten. Natürlich darf auch kein Abbau von Gesteinen im Standortbereich stattfinden.</p> <p><b>Bewertung im Gesamtgebiet:</b></p> <p>Da die Art nur einmal im Gebiet nachgewiesen wurde, kommt dem Erhalt des Standortes eine hohe Bedeutung zu. Ein wichtiges Erhaltungsziel im FFH-Gebiet.</p>
<p><sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen Anhang II-Arten der FFH-Richtlinie (Stand: 2003 -2012 Quelle: Ak-Fledermausschutz, Weißhaar, Kiefer, Hillen )</p> <p><sup>2</sup> Status der Art (Stand: 2003-2012, Quelle: Ak-Fledermausschutz, Weißhaar, Veith, Kiefer, Hillen)</p>		

## 4 Weitere relevante Naturschutzdaten

	§ 30 Kategorie	§ 30 Kategorie-Name <sup>1</sup>	ha <sup>2</sup>	Bemerkungen
<b>Geschützte Biotope nach § 30 BNatSchG (kein FFH-LRT)</b>  <b>Detaillierte Übersicht im <a href="#">LANIS Rheinland-Pfalz</a></b>	5.	yAB0 Eichenwald	22,8	Auflistung der lt. § 30 BNatSchG geschützten Biotoptypenkategorien (ohne FFH-LRT) im Gebiet (lt. § 30 Kartieranleitung)
	6.1.8	yAB6 wärmel. Eichenwald	15,5	
	2.1	yAC4 Erlenbruchwald	0,1	
	6.1	yAR5 Felsenahornwald	0,3	
	2.1	yBB5 Bruchgebüsch	1,4	
	1.1	yCF2 Röhricht hochw. Arten	0,2	
	1.1	yCF2a Schilfröhricht	0,1	
	7.1	yEC1 Feuchtwiese	2,5	
	7.1	yEE3 Feuchtbrache	3,7	
	7.2	yFK2 Sumpf- Quelle	0,2	
		yFL1 Wasserfall	0,1	
	7.3.1	yFM4 Quellbach	8,6	
	7.3.1	yFM6 Mittelgebirgsbach	11,3	
	6.2	yGA2 natürlicher Silikاتفels	0,3	
	6.2	yGA4 sekundärer Silikاتفels	0,2	

<sup>1</sup> lt. Biotopkartieranleitung Rheinland-Pfalz

<sup>2</sup> Flächengröße der § 30-Kategorie (Stand: 2013 Quelle: LökPlan landesweite Biotopkartierung,

### Weitere wertbestimmende Arten

Artnamen <sup>1</sup>	Status <sup>2</sup>	Kurzbeschreibung der Methodik und der Ergebnisse u. a. der Literaturrecherche bzw. der Kartierungen
<b>Fledermäuse:</b> Ausgewertet wurden vorhandenen Daten sowie sachkundige Informanten vor Ort befragt, eigene Erhebungen der Arten wurden nicht durchgeführt. Die Schutzgitter an den Stollen sind wichtig, um Störungen des Winterschlafs zu verhindern, auf die alle vorkommenden Fledermausarten empfindlich reagieren. Die Stollen und damit die nachgewiesenen Arten konzentrieren sich im Mittelabschnitt des Gebietes südlich des Rauhenbergs. Für alle Arten sind der Erhalt und die Sicherung der Stollen als Winterquartier von erheblicher Bedeutung.		
<i>Myotis natterie</i> Fransenfledermaus und <i>Plecotus auritus</i> Braunes Langohr	<b>RL: 1</b>  <b>RL: 2</b>	Beide Arten kommen südlich des Rauhenbergs sowie südöstlich von Starkenburg vor.  Beide Arten sind Waldbewohner, ihre Habitatsprüche werden im Gebiet und angrenzend sehr gut erfüllt, eine Gefährdung im Gebiet ist nicht erkennbar.
<i>Myotis daubentoni</i> Wasserfledermaus	<b>RL: 3</b>	Die Art kommt südlich des Rauhenbergs sowie südöstlich von Starkenburg vor.  Die Art jagt an Gewässern, benötigt daher eine ähnliche Habitatausstattung wie die Teichfledermaus (Anhang II – Art, siehe 3.2). Sie profitiert somit auch von Maßnahmen für die Teichfledermaus.

<i>Myotis mystacinus</i> Kleine Bartfledermaus und <i>Myotis brandtii</i> Große Bartfledermaus	<b>RL: 2</b>  <b>RL: -</b>	Beide Arten kommen südlich des Rauhenbergs sowie südöstlich von Starkenburg vor.  Sie jagen sowohl im Wald, als auch an Gewässern und finden im Gebiet und der Umgebung eine passende Habitatausstattung vor.  Große und Kleine Bartfledermaus wurden zusammengefasst, da sie sehr ähnliche Habitatansprüche haben. In der Grundlagenkarte ist nur die kleine Bartfledermaus dargestellt.
<i>Eptesicus nilssoni</i> Nordfledermaus	<b>RL: II</b>	Sie kommt südlich des Rauhenbergs vor.  Als Lebensraum bevorzugen Nordfledermäuse lockere Busch- und Nadelwaldgebiete, sie sind zudem an feuchtere Lebensräume und die Nähe von Gewässern gebunden. Wochenstuben beziehen sie sehr häufig in Dächern beheizter Häuser, Winterquartier suchen sie in abseits gelegenen Höhlen und Kellern sowie möglicherweise an unzugänglichen Stellen in Wandverkleidungen und Dächern.  Geeignete Habitate sind im Gebiet vorhanden.  Es ist eine nach Bundesnaturschutzgesetz § 7 Abs. 2 Nr. 13 besonders geschützte Art
<i>Felis sylvestris</i> Wildkatze	<b>RL: 4</b>	FFH-Anhang IV-Art, regionale Verantwortungsart Rheinland-Pfalz.  Die Vorkommen in Rheinland-Pfalz sind ein wesentlicher Bestandteil der letzten größeren Populationen in Mitteleuropa. Das FFH-Gebiet gehört dabei zu den dauerhaft besiedelten Kernlebensräumen und ist daher besonders schützenswert.  Ein Nachweis befindet sich an der östlichen Gebietsgrenze, direkt am Flughafen Frankfurt-Hahn.
<sup>1</sup> Auflistung der im Gebiet vorhandenen weiteren wertbestimmenden Arten (Stand: 2003 - 2012 Quelle: Ak-Fledermausschutz, Weißhaar, Kiefer, Hillen) <sup>2</sup> Status der Art (Stand: 2003 - 2012, Quelle: Ak-Fledermausschutz, Weißhaar, Kiefer, Hillen)		

## 5 Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke

Bereits durchgeführte Maßnahmen für LRT / Art	Karte	Quelle	Situationsbeschreibung
<b>Vertragsnaturschutz im Gebiet</b>	siehe LANIS	Susanne Venz (WIL) Peter Breuer (SIM)	Beschreibung bereits durchgeführter bzw. geplanter Erhaltungsmaßnahmen für Lebensraumtypen / Arten auf Vertragsnaturschutzflächen: z.B. 6510: Im Gebiet: PAULa-Grünland: 2 Fl. 1,0 ha FUL-GV2: 1 Fl. 0,5 ha  Bewirtschaftung gemäß Grundsätzen PAULa / FUL. Ziel: Erhalt Dauergrünland und Extensivierung der Nutzung.  Angrenzend an das Gebiet bzw. in unmittelbarer Nähe: PAULa-Grünland: 26 Fl. Ca. 25 ha

			<p>FUL-GV2: 5 Fl. 5,2 ha</p> <p>Beschreibung bereits durchgeführter bzw. geplanter Verbesserungsmaßnahmen für Lebensraumtypen / Arten auf Vertragsnaturschutzflächen:</p> <p>Weiterhin Erhalt des Dauergrünlandes in einer insgesamt vom Ackerbau geprägten Landschaft und Beibehaltung der extensiven Nutzung. Akquise weiterer Flächen für die Naturschutzprogramme.</p>
<b>BRE-Flächen</b>	siehe LANIS	Margret Scholtes (WIL) Peter Breuer (SIM)	Keine BRE Flächen im Gebiet.
<b>Kompensationsflächen</b>	siehe LANIS	UNB BKS-WIL UNB SIM	Keine Kompensationsflächen im Gebiet